

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domnick, Berlin N 24, Classenstr. 86-88 III
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. 6. — Redaktionschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Feilzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verlagsmitglieder sowie Verlagsanfragen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Kollegen! Denkt an die Arbeitslosen!

1300 arbeitslose Kollegen sind auf die Unterstützung des Verbandes angewiesen. Nur wenn die arbeitenden Kollegen ihre Beiträge bezahlen, wird es uns möglich gemacht, die Ärmsten zu unterstützen, denen gegenüber Staat und Gemeinden ihre Pflicht nicht erfüllen.

Inhalt.

Hauptteil: Kollegen! Denkt an die Arbeitslosen! Ist Lohnkürzung patriotisch? Rundschau. Partei und Gewerkschaften zur Nahrungsmittelversorgung. — **Feuilleton:** Der ferne Klang. — **Anzeigen.**

Ist Lohnkürzung patriotisch?

In dieser schweren Zeit der Not, wo die oberste patriotische Pflicht gebietet, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie den Volksmassen über die wirtschaftlichen Entbehrungen hinweg geholfen werden kann, die der Krieg ihnen auferlegt, weil ein wirtschaftlicher Zusammenbruch nach sich ziehen müßte; in dieser Zeit, wo der Bundesrat Höchstpreise festsetzt, um die Ernährung der Massen zu erleichtern; in dieser Zeit, wo alle vaterländisch Gesinnten in der einen Richtung zusammenwirken — ausgerechnet in dieser Zeit ist man in der »Deutschen Arbeitgeberzeitung« auf ein sonderbares Pfändchen verfallen. Gerade jetzt will man dort auf eine allgemeine Kürzung der Löhne hinarbeiten! Die Löhne, so wird dort dem Sinne nach ausgeführt, seien gesiegen infolge guter Konjunktoren in der Industrie. Sowie ein Rückschlag eintrat, sanken auch die Löhne. Folglich müsse doch der viel größere, der ungeheure Rückschlag, den der Krieg gebracht hat, erst recht sich in Lohnkürzungen bemerkbar machen. Natürlich wird das nicht mit dem Interesse der Unternehmer begründet — das würde in der Zeit des Burgfriedens schlechten Eindruck machen — sondern mit dem Interesse der Allgemeinheit und der Arbeiterschaft selbst. Vor allen Dingen komme es doch darauf an, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, möglichst viele Arbeiter zu beschäftigen, das aber würden die Unternehmer bei hohen Löhnen nicht tun. Je niedriger ihre Unkosten, je niedriger also auch die Löhne, desto eher werden sie geneigt sein zu fabrizieren und Leute zu beschäftigen. Woraus klarlich folgt, daß die Allgemeinheit und die Arbeiter kein größeres Glück kennen müßten als niedrige Löhne.

Für jeden Denkenden liegt auf der Hand, daß eine Logik, die zu so widersinnigem Resultat führt, notwendig in sich falsch sein muß. Es kommt selbstverständlich nicht nur darauf an, die Arbeiter zu beschäftigen, sondern gerade die Hauptsache ist, sie soviel verdienen zu lassen, daß sie davon auch existieren und ihre Familien ernähren können. Sonst ist der Arbeitslosigkeit bloß scheinbar abgeholfen. Die »Arbeitgeberzeitung« beruft sich darauf, daß es in Halberstadt gelungen sei, die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen. Dort seien am 1. September 611 arbeitslose Männer gezählt worden, und fast alle hätte man in ganz kurzer Zeit unterbringen können. Die »Arbeitgeberzeitung« vergißt nur hinzuzusetzen, daß

ein erheblicher Teil von ihnen nur halbe Tage beschäftigt sind und dafür nur 9 Mk. für die Woche bekommen. Nun fragen wir: Ist für diese Leute die Arbeitslosigkeit wirklich behoben oder gibt man sich nicht vielmehr nur einer gefährlichen Täuschung hin? Eine Beschäftigung, die nur ein so geringes Einkommen gewährt, bedeutet keine Beseitigung der Not, sondern sie bedeutet nur einen Schleier vor die Not ziehen, sodaß man sie nicht mehr so unmittelbar sieht. Die Leute kommen dann vielleicht nicht mehr auf den Arbeitsnachweis, man zählt sie nicht mehr als arbeitslos, aber unter diesem verhüllenden Schleier frißt das Übel immer weiter um sich, weil ja diese Leute tatsächlich doch nicht ihre Nahrung haben. Für die Allgemeinheit und für das Vaterland kann ein so verhülltes, scheinendes Übel leicht schlimmere Folgen haben, als wenn man ihm klar ins Auge sieht.

Und diesen äußerst gefährlichen Zustand der verschleierte Arbeitslosigkeit will nun der Vorschlag der »Arbeitgeberzeitung« verallgemeinern! Denn darauf läuft doch die allgemeine Lohnkürzung hinaus. Es werden dann statt, sagen wir, zweier vollbezahlter Arbeiter drei beschäftigt, von denen keiner soviel bekommt, daß er seine Bedürfnisse decken kann. — Daß heißt, so wäre es, wenn die Voraussage der Arbeitgeberzeitung zuträfe, daß bei niedrigeren Löhnen mehr Leute beschäftigt länden. Das wird aber nicht sein, weil es nicht sein kann. Die Arbeitslosigkeit richtet sich nicht bloß nach der Höhe der Löhne, sondern mindestens ebenso sehr nach den vorliegenden Aufträgen, nach den vorhandenen Rohmaterialien usw. Diese werden von der Lohnhöhe unmittelbar gar nicht berührt (mittelbar, wie wir gleich sehen werden, sehr stark, und zwar im ungünstigsten Sinne). Es wird nicht ein Auftrag mehr erteilt, nicht ein Pfund Rohstoff mehr vorhanden sein, weil die Löhne niedrig sind. Folglich kann dadurch auch die Arbeitslosigkeit nicht wachsen und der nächste Erfolg wird nur der sein, daß ebenso viel Arbeiter wie früher beschäftigt werden, aber zu geringeren Löhnen.

Der nächste Erfolg. Doch dabei wird's nicht bleiben. Denn alle die Arbeiter, die nun weniger Lohn bekommen, können dann natürlich auch weniger kaufen. Da sie aber immer noch die Hauptmasse der Bevölkerung ausmachen, wird eine allgemeine Abnahme der Aufträge in allen Massenbedarfsartikeln die notwendige Folge sein. Und sie wird sich im höchsten Maße fühlbar machen, weil, so lange der Krieg dauert, kein Ersatz durch Lieferungen aus Ausland und in die Kolonien geschaffen werden kann. Statt Vermehrung wird also Verminderung der Arbeitsgelegenheit eintreten.

So oft haben wir von einer Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit gehört, die sich besonders jetzt in der schweren Not

des Vaterlandes beweisen soll. Nun wohl, hier ist eine solche Harmonie. Kapital wie Arbeit haben gleichermaßen Interesse an einer gut genährten, kaufkräftigen Arbeiterklasse, damit Handel und Wandel blühen und der Feind uns nicht wirtschaftlich niederringen kann. Statt dessen meint die Arbeitgeberzeitung am Schluß ihrer Ausführungen, man solle die Löhne schon während des Krieges kürzen, weil das nach dem Kriege nur unter schweren inneren Kämpfen möglich sein werde! Das eröffnet schöne Aussichten auf das, was der Arbeiterklasse nach dem Kriege als Lohn für ihre Opfer bevorsteht, wenn es nach dem Willen der Arbeitgeberzeitung geht. j. b.

Rundschau.

Auszeichnungen für Arbeiterorganisationen. Die Bugra hat ihre Hallen geschlossen. Programmäßig fand nach der Schließung die Preisbewertung der Ausstellungsobjekte statt. Dabei sind interessanter Weise 3 Preise auf Arbeiterorganisationen gefallen, die dort ausgestellt haben. Den höchsten der zu verteilenden Preise, den Staatspreis des Königreichs Sachsen, erhielt der Verband der deutschen Buchdrucker, die Gruppenausstellung der sozialdemokratischen Parteipresse Deutschlands erhielt den Ehrenpreis, während dem Buchbinderverband die goldene Medaille zuerkannt wurde. In diesen Preiserteilungen liegt immerhin eine erfreuliche Anerkennung der Bestrebungen der Arbeiterorganisationen, die um so wohlthuender wirkt, als noch bis vor dem Kriege eine maßlose Heize gegen die Arbeiterbewegung sich breit machte. Wir möchten aber auch heute wiederholen, was wir bei der Besprechung der Leipziger Buchgewerbeausstellung in Nr. 22 der Graphischen Presse betonten: Von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, daß eine gewerkschaftliche Ausstellung in erster Linie das zeigen soll, was Unternehmer nicht zeigen können und wollen, nämlich die Schäden der kapitalistischen Ausbeutung und eventl. die Wege zu ihrer Milderung und Beseitigung, von diesem Grundsatz aus halten wir den Preis an den Buchbinderverband für besonders beachtenswert.

Der Bund der chemigraphischen Anstalten über Arthur Gerhardt. In einem Belleid schreiben, das der Vorsitzende des Bundes der chemigraphischen Anstalten an die Zentralkommission der Chemigraphen und Kupferdrucker sandte, werden unserm verstorbenen Kollegen unter anderem folgende anerkannte Worte gewidmet: — »Standen wir auch auf entgegengesetztem Standpunkt, so haben wir vielleicht gerade deswegen seine großen Fähigkeiten und Kenntnisse, sein warmes Herz für seine Berufskollegen und die uneigennützigste Wahrnehmung der ihm anvertrauten Interessen anerkannt und ihm menschlich schätzen gelernt. Seine Befähigung in der verbindlichen ruhigen Leitung von Verhandlungen hatten wir erst noch bei den letzten Tarifverhandlungen im Herbst 1913 anzuerkennen Gelegenheit, und es ist nicht zuletzt ihm zuzuschreiben gewesen, daß diese schweren Verhandlungen einen für beide Teile versonnlichen Ausklang hatten. Seine Tätigkeit als Gehilfen-Vorsitzender des Tarifamtes hat jederzeit das feste Bestreben erkennen lassen, allen Teilen gerecht zu werden, und nur auf Grund objektiv erkannter Rechts zu entscheiden. Das Gute, was er für seine Organisation gewirkt und geschaffen hat, wird ihn überdauern; sein Name wird auch bei uns im besten Andenken stehen. — — —

Partei und Gewerkschaften zur Nahrungsmittelversorgung.

Die Generalkommission der Gewerkschaften und der Parteivorstand haben am 4. d. Mt. das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, in der noch einmal dringend der zur Nahrungsmittelversorgung erforderlichen Maßnahmen befürwortet werden. Wir möchten unsern Kollegen die Lektüre dieser Eingabe ganz besonders empfehlen. Sie werden daraus ersehen, wie beide Institutionen einmütig bestrebt sind, die Not, die dieser Krieg im Gefolge hat, nach Kräften zu mildern. So manche Maßnahmen von Reich, Staat und Gemeinden, die den Dahelmgeliebten die Not des Krieges weniger fühlbar machen, sind erst durch die dringenden Vorstellungen der Partei und Gewerkschaftsvertreter unternommen worden. Wollen wir durch Laubelt und Kurzsichtigkeit diese Organisationen schwächen? Sollten wir nicht vielmehr alles tun den Zusammenhalt mehr als bisher zu festigen, weil noch während und nach dem Kriege große Aufgaben zu bewältigen sind, die nur durch machtvolle Arbeiterorganisationen gelöst werden können.

Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, deren Vertreter an den Erörterungen über die Preisfestsetzungen für Getreide im Reichsamt des Innern teilnahmen, erkennen grundsätzlich die Notwendigkeit der von den Bundesrat getroffenen Maßnahmen an.

Leider sind wir insofern enttäuscht, als die Höchstpreise viel zu hoch angesetzt sind. Berücksichtigt man, daß die Ernte nicht ungünstig ausfiel, und die Aufwendungen der Landwirte nur in einzelnen Distrikten das Maß des üblichen überschritten, so rechtfertigen die festgesetzten Preise sich keineswegs. Sie gehen weit über die der lebenden Generation bekannten Preise hinaus. Selbst in dem Jahre 1891, als Deutschland eine Mißernte hatte und die Einfuhr aus Rußland durch Ausfuhrverbote unmöglich war, erreichte der Durchschnittspreis in Berlin für Roggen nur 211,- Mk. und für Weizen 224,- Mk. In den letzten zehn Jahren 1904/13 war der Durchschnittspreis für Roggen 167,45 Mk. und für Weizen 201,60 Mk.

In einer Zeit, wo Millionen von Menschen schwere Opfer bringen, sei es im Heeresdienst oder durch wirtschaftliche Leiden, kann nicht einem Teil der Bevölkerung ein besonderer Gewinn aus dieser Notlage zugestanden werden. Wir bedauern in hohem Maße, daß die Preisfestsetzungen so spät kamen und in den wirtschaftlich interessierten Kreisen nicht das Empfinden dafür vorhanden ist, in diesen Zeiten keine besonderen Profite zu machen.

Wenn wir uns gegen diese Höchstpreise für Getreide wenden, so mit der gleichen Entscheidung dabei, daß im künftigen Jahre dieser Preis pro Monat noch um 3 Mk. erhöht werden soll. Dafür liegt auch nicht der Schein einer Berechtigung vor. Die Vergleiche mit den vorausgegangenen Jahren ergeben, daß die Preise vom November 1912 bis April 1913 nach den Zusammenstellungen der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches eine fallende Tendenz zeigen.

Die Preisfestsetzung des Bundesrats würde also für Ende 1915 einen Roggenpreis von 256 Mk. und einen Weizenpreis von 296 Mk. in Aussicht stellen. Diese Maßnahme stellt an die Bevölkerungskreise, die heute von der Last der wirtschaftlichen Unbill niedergedrückt werden, eine unerhörte Zumutung, die mit tiefer Erbitterung empfunden wird. Dabei sind diese Preisfestsetzungen, die der Preisstreiberi noch weiten Spielraum lassen, nicht einmal soweit durchgeführt, daß auch die Mehlpreise festgelegt werden. Jetzt erst wird sich das Heer der Spekulanten auf die Preisstreiberi für Mehl legen, um abzuwarten, bis hier die Regierung die nötigen Maßnahmen ergreift, denn das Beispiel der Preisfestsetzung für Getreide ist keine Abschreckung für das spekulative Treiben jener Kreise. Die arbeitende Bevölkerung sollte erwarten können, daß ihre Interessen eine andere Würdigung erfahren, als mit diesen Anordnungen, die eine neue, millionenschwere Last auf ihre Schultern legt, gegen die die ganze Preisstreiberi der Zollpolitik nur ein Kinderspiel ist.

Mit der Preisfestsetzung für Getreide steht im engen Zusammenhang die für Hülsenfrüchte. Auch

hier sind im Detailhandel hohe Preise üblich, die einen großen Teil der Arbeiterschaft zwingen, auf diese nahrhafte Kost zu verzichten, weil die Preise unerträglich sind.

Im Gegensatz zu dem zögernden Vorgehen in der Preisfestsetzung für wichtige Konsumartikel hat die Entschlossenheit und Schnelligkeit überrascht, mit der die Reichsregierung die Zuckerpreise festgesetzt hat. Allerdings bestand hier die Gefahr, daß der Konsument den Zucker zu billig bekommt. Der Überfluß von Zucker, der Preisdruck, ließ das Interesse der Produzenten in den Kreisen der Regierung wohl viel drohender erscheinen, als wenn Millionen der Konsumenten eine Beute von Spekulanten werden. Der Durchschnittspreis für Rohzucker betrug 1913 für den Doppelzentner Mk. 18,50. Die Regierung garantiert heute dem Produzenten den Preis von Mk. 19,-. Diese Festsetzung des Preises in Verbindung mit der Kontingentierung der Zuckerproduktion verrät eine Fürsorge für die Zuckerproduzenten, von der wir wünschten, sie bestände in gleichem Maße für die arbeitende Bevölkerung

Ferner richten wir nochmals die Aufmerksamkeit auf die Preisfestsetzung für Kartoffeln. Wir erkennen sehr gern an, daß die Militärverwaltung in einigen Bezirken schnell eingegriffen und die Preisfestsetzung vorgenommen hat, die erfreulicherweise mehr die Interessen der Konsumenten wahrnimmt, als die Bundesratsverordnung bei der Preisfestsetzung für Getreide. Aber diese Maßnahmen beschränken sich nur auf einige Bezirke, die allgemeine Verordnung kann nicht länger zurückgestellt werden, wenn nicht für die Bevölkerung dieselben schweren Nachteile entstehen sollen, wie bei der Festsetzung der Getreidepreise. Die Festsetzung eines Höchstpreises für Kartoffel- und Stärkemehl ist im Hinblick auf die wüsten Preisstreiberien dringend notwendig. Die Verordnung des Bundesrats, Kartoffelmehl als Zusatz bei der Brotfabrikation zu verwenden, hat den Preis für Kartoffelmehl bereits auf die Preishöhe für Roggenmehl getrieben.

Wir bitten, daß sich das Reichsamt des Innern von der Auffassung befreien möge, als ob solchen Treiberien mit Ermahnungen begegnet werden kann, die zur Mäßigung raten. Diese Interessentengruppe ist dafür bekannt, daß sie ohne Rücksicht auf das Allgemeininteresse nur ihre Vorteile zu vertreten gewohnt ist.

Wir bitten deshalb, unsere Vorschläge zu berücksichtigen und nicht zögernd an Maßnahmen heranzutreten, die heute der gesamten Bevölkerung zum Schutze dienen müssen.

Feuilleton.

Der ferne Klang.

Wir waren beieinander
und teilten unsern Brot,
Wir lachten miteinander
und wußten nichts vom Tod.

Wir trugen alle Nöte
treulich in einem Schritt —
Nun blies wohl die Trompete,
und er, er mußte mit.

Laßt, Kinder, laßt das Fragen.
Ich weiß nicht, wo er ist.
Es kllirt in diesen Tagen
ein weltweiter Zwist.

Es glüht in allen Augen
von Zorn und Schmerz ein Brand,
Und blut'ge Tränen saugen
sich heiß in alles Land.

Und ich muß immer lauschen
Auf seinen alten Schritt,
Und hör doch nur ein Rauschen;
auch er, auch er muß' mit.

Hör nur den sturmverwehten
Klang, der wie Hilfruf gelt —
Als bliesen die Trompeten
in aller, aller Welt.

Pan.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege Kurt Ott, Chemigraph aus Dresden, geb. am 27. Juli 1886, Mitglied des Verbandes seit 30. Juni 1907, wurde im Felde in Frankreich durch Selbstentladung des Gewehrs schwer verwundet und ist am 22. August in einem Krankenhaus an der Grenze gestorben.

Kollege Theodor Gransée, Stein-drucker aus Crefeld, geb. am 14. September 1892, Mitglied seit 22. Mai 1910, ist bei Sedan am 26. August gefallen.

Kollege Josef Weßling, Formstecher aus Crefeld, geb. am 16. August 1890, Mitglied seit 20. Oktober 1912 fiel am 28. August bei Raon in Frankreich.

Kollege Paul Prüfer, Lithograph, zuletzt in Chemnitz, geb. in Geißen bei Gera am 28. Oktober 1889, Mitglied seit 29. März 1908, ist am 30. September bei Souplet in Frankreich gefallen.

Kollege Arthur Gerhardt, Chemigraph, geb. am 21. Februar 1881 in Leipzig, Mitglied seit 16. Dezember 1899, zuletzt in Berlin, fand den Tod am 4. Oktober bei Lille in Frankreich.

Kollege Ernst Kühn, Chemigraph, zuletzt zweiter Vorsitzender der Mitgliedschaft Hamburg, geb. in Zeltz am 29. November 1883, Mitglied seit 29. November 1904, ist in Frankreich schwer verwundet worden und am 14. Oktober im Reservelazarett in Hannover gestorben.

Kollege Walter Hartig, Repr.-Photograph aus Berlin, geb. am 12. Oktober 1882, Mitglied seit 7. November 1901, fiel in der Schlacht bei Gluchow in Rußland am 26. Oktober.

Kollege Karl Appel, Repr.-Photograph aus Berlin, geb. am 15. September 1892, Mitglied seit 3. Oktober 1909, ist im Oktober bei den Kämpfen in Rußland gefallen.

Kollege Fritz Rottluff, Lithograph aus Chemnitz, geb. am 24. Mai 1889, Mitglied seit 21. April 1907, fand seinen Tod auf den Schlachtfeldern in Frankreich.

Kollege Rudolf Schiller, Stein-drucker aus Dresden, geb. am 26. April 1896, Mitglied seit 1. Mai 1904, fiel bei den Kämpfen in Nordfrankreich.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete:

Kollege Philipp Eitzenhöfer, Stein-drucker, zuletzt in Solingen, geb. in Frankfurt a. M. am 28. Juni 1882, Mitglied des Verbandes seit 6. Oktober 1900, wurde am 27. August bei Sedan verwundet und liegt zurzeit im Reservelazarett in Bad Bertrich a. M.

Kollege Heinrich Hütter, Stein-drucker aus Crefeld, geb. am 2. März 1888, Mitglied seit 8. Oktober 1905, ist am 28. August bei Raon in Frankreich verwundet worden und befindet sich zurzeit im Lazarett in Crefeld.

Kollege Hans Drexl, Positiv-Reisucher, zuletzt in München, geb. in Pestenacker am 26. Januar 1887, Mitglied seit 6. Mai 1905, ist in einem Gefecht in den Vogesen durch mehrere Schüsse schwer verwundet worden.

Kollege Aloys Rothhoff, Formstecher aus Crefeld, geb. am 24. Juni 1891, Mitglied seit 6. März 1910, wurde im August bei den Kämpfen in Frankreich verwundet.

Verschiedenes

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekt. Inst. Kunstgewerbeschule

Barmen

Roulett-, Fadenstichel

Fräser u.s.w. in bester Aus-führung fert. Aus Carl Neumann, vormals G. Köntig Berlin SO., Mantuffelstr. 31.

Wischwalzen-Schläuche

ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert

Edm. Behnisch, Lückenwalde

Vertreter an allen größeren Plätzen. la Zeugnisse.

Inserate

sind nicht an die Redaktion sondern an die Expedition zu senden.

In dem Kampf für unser Vaterland blieb in Nordfrankreich

Herr Arthur Gerhardt,

Gehilfenvorsitzender des Tarifamtes der Chemigraphen u. Kupferdrucker.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen jahrelangen, geschätzten Mitarbeiter unserer Tarifsache, dem wir deshalb stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Das Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

Kommerzienrat A. Melsenbach, A. Hehr, Stellvert. Prinzipalsvorsitzender, Stellvert. Gehilfenvorsitzender. Richard Köhler, Geschäftsführer.